

Sache gemischt; allerdings in erster Linie in der vergeblichen Absicht, das nicht vollständig entrichtete Pachtgeld vollends zur Stadtkasse beizutreiben.

Ein fremder Kupferschmiedegeselle<sup>1)</sup> machte im Oktober 1703 dem Magistrat von Buchhorn das Anerbieten, die Silberausprägung dort in Pacht zu nehmen. Das brachte die leitenden Geister des Städtchens auf den Gedanken, dies möchte wieder eine Gelegenheit sein, ihr Schäfchen zu scheren. Bürgermeister Gagg hatte inzwischen (eines Ehebruches wegen) sein Amt niedergelegt und so erhielten der Kanzleiverwalter Leutin und die Ratsherren Lammwirt Volk und Rotgerber Gaißmaier von dem Rat pachtweise das Recht, Silbergeld zu prägen, zunächst auf ein Jahr und zwar zur unbeschränkten Ausbeutung. Die Pächter hatten dafür an die Stadtkasse zusammen bloß 100 fl. und den andern Ratsherren einen „ehrlichen Einstand“ zu geben. Zu Münzmeistern bestellten die Nachbarstädte Leute, die, wenn nicht mit dem Münzwesen, so doch mit irgend einem andern Zweige der Metallverarbeitung vertraut waren. Von den vier Buchhorer Münzpächtern dagegen war einer ein Metzger, der andere ein Mann der Feder, der dritte, der Lammwirt, eigentlich ein gelernter Barbier und der vierte ein Gerber. Alle Achtung vor dieser Akkommodationsfähigkeit der buchhornischen Würdeträger; sie mutet einen ganz amerikanischen an! Ein paar Wochen lang erhielten sie notdürftig Unterweisung in der Kunst des Münzens von einem zeitweilig stellenlosen früheren montfortischen Münzmeister, der ihnen auch bei der Herstellung der Münzeinrichtungen an die Hand gegangen war.

Jetzt werden mit dem Zeichen von Buche und Horn aus schlechtem Silber Kreuzer, halbe Kreuzer und Halbbatzenstücke<sup>2)</sup> erzeugt, wovon letztere man zu  $2\frac{1}{2}$  Kreuzer ausgab und Albus nannte. (Abbildungen der Buchhorer Kreuzer Tafel IX, Nr. 51 a, b, c, der Albus siehe Trachsel, Münzen der Reichsstadt Buchhorn, 1881, Abbildung Nr. 12.) Geprägt wurde so viel, als man eben an Rohsilber sich beschaffen konnte, das ziemlich teuer und schwer erhältlich war. Anfänglich geschah das Münzen auf gemeinsame Rechnung der drei Teilnehmer; später vereinbarten sie unter sich, daß es reihum gehen solle, d. h. daß jede Woche ein anderer von ihnen zu seinem eigenen ausschließlichen Nutzen münzen dürfe.

Der Schmelzofen befand sich in dem außerhalb der Stadt beim sogenannten Heiligen Kreuz gelegenen Wohnhaus des Kanzleiverwalters, zum Streckwerk war die Wasserkraft einer ebenfalls dem Herrn Leutin gehörigen Mühle in dem benachbarten Dorf Obertheuringen benützt, das Schneid- und Prägwerk hatten seiner Zeit die Interessenten des Pfennigmünzens machen lassen und waren den jetzigen Pächtern von der Stadt zum Gebrauche überlassen worden.

Bei dem Vertrieb des neuen Silbergeldes pflegten namentlich zwei Weiber aus dem Bregenzer Wald mitzuwirken, die allwöchentlich auf dem Buchhorer Markt mit Schmalz handelten. Sie erhielten für ihre Mühewaltung Prozente von wechselnder Höhe. Einer von diesen beiden Frauen widerfuhr das Mißgeschick, daß

<sup>1)</sup> Er hieß Franz Heut und erhielt, wohl als dankbare Anerkennung seiner Idee, im August 1704 das Buchhornsche Bürgerrecht um ermäßigte Gebühr.

<sup>2)</sup> Das meiste bestand in Kreuzerstücken; an Halbkreuzerstücken (sogenannten Zweiern) sollen, allerdings nach der bloßen eigenen Angabe eines der Pächter, im ganzen nur für 150 fl. hergestellt worden sein und an Halbbatzen auch nicht sehr viel.